

Pädagoge seiner selbst, als er hinzufügt:
»Natürlich will man das nicht erleben. Aber
so ist das manchmal, dass es richtig wehtut.
Trotzdem kann man etwas mitnehmen, daraus
lernen.«

Ein paar Tage zuvor hat er der Nation live
im großen Pressesaal der Münchner Allianz-
Arena seine sogenannte WM-Analyse
vorgetragen, optisch ganz der alte Löw,
hauchdünner schwarzer Pullover, Slim Fit
natürlich, V-Ausschnitt, dazu eine Anzughose.
Viel zu spät, sagten seine Kritiker. Genau zum
richtigen Zeitpunkt, sagt er selbst.

Erst wollte er mit seinen Spielern
sprechen, mit seinen Vertrauten. Keine
billigen Schuldzuweisungen über die Medien,
kein Aufkündigen alter Loyalitäten im Auge
der Krise. Keine Sündenböcke. Nicht sein
Stil. Wie immer bei solchen Anlässen war er
gut vorbereitet. Alles genau abgewogen.
Sachlich und distanziert wie ein Gutachter,

der die Absturzursache eines anderen zu rekonstruieren hat, trug er vor. Ein paar große Linien seiner zwölfjährigen Amtszeit zog er zunächst beiläufig in den Saal, die eine Hand leicht erhoben wie ein Dirigent, ein Löw'sches Merkmal, wenn er in den Vortragsmodus übergeht. Fast wirkte es, als spielte er mit der eigenen Vergangenheit Doppelpass. Der deutsche Fußball sollte ruhig daran erinnert werden, was er ihm zu verdanken hat, bevor er gleich sein Schuldeingeständnis ablegen würde. Die aufregende WM 2010. Acht Jahre her, da wurde die Weltmeistermannschaft geboren. Seine Mannschaft.

Von der »goldenen Mitte« 2014 aus Angriff und Abwehr berichtete Löw. 2014, das Jahr des Weltmeistertitels. Nicht zu viel Risiko, nicht zu wenig. Nicht zu viel Absicherung in der Verteidigung, nicht zu wenig. Er hat es damals hinbekommen und

auch danach bis zu diesem vermaledeiten 2018 die richtigen Maßnahmen ergriffen, da ist er sich sicher: »Das Spiel weiterentwickeln, das ist uns vier Jahre hervorragend gelungen, wir waren Vorbild für viele in der Welt, wir waren Benchmark, was unsere Spielweise betraf.«

Vorbild. Benchmark. Er scheut sich nicht, sich noch immer oben einzusortieren. Sein Selbstverständnis. Er ist noch immer stolz auf das Erreichte, die Nation sollte das ruhig wissen. Dann der zentrale Satz, der so viel über den Löw von heute aussagt: »Das war meine allergrößte Fehleinschätzung und mein allergrößter Fehler, dass ich geglaubt habe, mit diesem dominanten Spiel, mit diesem Ballbesitz, dass wir da zumindest durch die Vorrunde kommen.«

Damit bloß niemand denkt, er suche die Schuld bei einem anderen, schob er seinen Ausführungen noch ein Signalwort nach: »Das

war fast schon arrogant, ich wollte das auf die Spitze treiben und noch mehr perfektionieren.«

Arrogant.

Hat es je einen Fußballtrainer gegeben, der so vernichtend über seine Arbeit geurteilt hätte – und trotzdem weitermacht? Hat es je einen Trainer gegeben, der sich so desinteressiert an den Mechanismen der Branche gezeigt hätte?

Soll keiner glauben, er schone sich. Versuche gar zu relativieren. Lange vorbei, dass er in dieser Hinsicht empfindlich gewesen ist. Sollen sie schreiben, er habe sich aus Überheblichkeit verzockt. Was für eine Rolle spielt das noch, nach vierzehn Jahren als Trainer dieser Elf, zwölf davon als Bundestrainer, zwei als Assistent? Keine Charmeoffensiven mehr, zumindest nicht jetzt. Schon lange ist der »Bundestrainer« für ihn zu einem zweiten Vornamen geworden in

einem Geschäft, das im Alltag oftmals eher in Monaten als in Jahren rechnet. Auf die nächsten Länderspiele kommt es an, er sieht das heute ohne jede falsche Sentimentalität. Lieber greift er zu hoch als zu niedrig, um einen Misserfolg einzuordnen, den am Ende vor allem er zu verantworten hat. Beiläufig, fast lakonisch streut er ein, Russland sei »ein Debakel« gewesen.

Debakel.

Kostbar sind die Momente für den Beobachter, in denen Löw die Tür zu seinem Wesen einen Spaltbreit öffnet. Bis zuletzt ist dies so geblieben. Unbekannte Facetten seiner Persönlichkeit kommen dann zum Vorschein. Schalk schimmert plötzlich durch die Fassade, eingehüllt in ein kehliges Lachen, das man nicht erwartet hätte. Der junge Jogi im fast sechzig Jahre alten Bundestrainer wird in solchen Momenten kurz sichtbar. Dann gibt ein kompromissloser